

1027

PREDIGT ALLERHEILIGEN

(in der Oktave)

Berlin-Neukölln, 1935

PREDIGT ALLERHEILIGEN

(IN DER OKTAVE)

BERLIN-NEUKÖLLN, 1935

In der Heiligen Schrift finden wir wiederholt Seligpreisungen. Zu den großen acht Seligpreisungen, die des HERRN Mund bei der Bergpredigt verkündigte, kommen noch andere hinzu, die durch den Geist Gottes geredet wurden.

Eine solche Seligpreisung wird uns in dieser Festzeit nahegelegt, damit wir sie recht bewegen und zu Herzen nehmen sollen. Wir haben sie in dem Epistelgesang dieses Festes feierlich vor Gott und der Kirche gesungen. Einer hat sie dem anderen und sich selbst zugerufen mit den Worten:

„Selig ist der und heilig, welcher teilhat an der ersten Auferstehung, sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm regieren auf Erden!“

Dieses Wort ist entnommen aus der Offb. 20, 6, worin hinzugefügt ist: „Über solche hat der andere Tod keine Macht.“

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S0111

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Der zweite Teil des Epistelgesanges ist entnommen dem 12. Kapitel des Propheten Daniel und lautet Vers 3: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, die viele weisen zur Gerechtigkeit, wie die Sterne immer und ewiglich.“

Das Halleluja, mit dem dieser Gesang feierlich geschlossen wird, deutet hin, dass die Gegenwart Gottes, der wir dabei lobend und preisend gedenken, ein göttliches Siegel auf solche unaussprechliche Seligpreisung und Verheißung ist.

Wer wird sie erlangen? Wer wird teilhaben an der ersten Auferstehung? Das ist eine Frage, über die wir gerade in dieser Festzeit wieder nachsinnen sollten. Es wäre nicht gut, wenn wir an dieser seligen Verheißung vorübergehen wollten, ohne dass sie aufs neue einen tiefen Eindruck auf unser Herz und Gewissen machen und uns tief vor Gottes Liebe beugen würden.

Gibt es eine erste Auferstehung, so muss es noch eine zweite Auferstehung geben. Von dieser aber gilt nicht ohne weiteres, dass alle, die zu dieser, der zweiten gelangen, selig und heilig sein werden.

Wir glauben an eine Auferstehung des Fleisches, so sprechen wir es im Glaubensbekenntnis in unse-

ren feierlichen Gottesdiensten aus. Dazu ist ein starker Glaube nötig. Der Augenschein lehrt uns das Gegenteil, die Vergänglichkeit des Fleisches. Das predigt uns die ganze Natur, dass alles vergeht. Und unser irdischer Leib muss auch vergehen. Denn Fleisch und Blut können nicht das Reich Gottes ererben. Es muss also etwas anderes vor sich gehen; etwas, was alle Menschen ahnen und sich danach bewusst und unbewusst sehnen. Ein Übergang in eine höhere, in eine unvergängliche Welt. Wie es der Apostel Paulus in 1. Korinther 15, 49 ausspricht: „Wie wir getragen haben das Bild des Irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen.“ Die ganze Schöpfung sehnt sich mit uns nach solchem Umschwung und solcher Veränderung. Es ist - wenn wir einen heute oft gebrauchten Ausdruck anwenden wollen - die Stimme des Blutes, die also spricht, wie es der Apostel Paulus in die Worte gekleidet hat: „Das ängstliche Harren der ganzen Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes.“

Und in der Natur selbst haben wir genug Beweise, dass auf ein Sterben, ein Vergehen, ein Auferstehen, eine Neubelebung folgt. So bei dem Samenkorn. Es wird gesät werden und steht auf in neuer Pracht und Schönheit. Das Samenkorn, das in die Erde gelegt wird, verwest; es löst sich auf und zerfällt. Aber was bleibt, ist der Keim, der ist nicht der Verwesung

ausgesetzt, sondern treibt Wurzeln nach unten und neue Pflanzenteile nach oben: Es setzt Knospen an, herrliche Blüten in verschwenderischer Pracht künden ein geheimnisvolles Wirken dieses in die Erde gelegten Keimes an und bringen dann köstliche Früchte hervor; freilich, nicht alle Früchte sind gut und heilsam für die Menschen. Ein anderes Bild von der Auferstehung in der Natur bietet uns die wohlbekanntere Entwicklung des Schmetterlings. Es kommt für ihn eine Zeit, wo er wie eingesargt in einer engen Hülle liegt; er sprengt zu rechter Zeit die Hülle und schwingt sich in herrlicher Farbenpracht in die Lüfte.

Alle solche Vorgänge sind keine Hinweise für die Auferstehung des Menschen. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Und es gibt wohl kaum einen Menschen, der ernstlich wünschen möchte, dass es nicht so wäre. Nur solche Menschen, deren Geist von dem Gott dieser Welt so eingenommen ist, dass sie Gottes ihres Heilandes nicht achten, die sich Gott gegenüber ablehnend verhalten, können nicht recht an eine Auferstehung glauben. Sie rufen, kein Jenseits gibt's, kein Wiedersehen. Für solche Menschen hat der Glaube an die Auferstehung des Fleisches etwas Unangenehmes an sich. Sie müssen zugeben: Dann müssen sie sich dem Weltenrichter beugen. Darum wollen sie Ihn überhaupt nicht gelten

lassen, darum wollen sie von einer Auferstehung der Toten nichts wissen.

Das Fest Allerheiligen redet aber eine höhere, eine gottseligere Sprache: „Selig ist der und heilig, welcher teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der andere Tod keine Gewalt.“ Wer eine Seligpreisung, eine Verheißung erlangen will, der muss etwas Besonderes leisten, der muss Außergewöhnliches tun. Und die, welche zur ersten Auferstehung gelangen wollen, müssen sich auszeichnen als Heilige, damit sie aufgrund ihrer bewiesenen Treue zu Königen und Priestern der zukünftigen Welt gemacht werden können.

Das Fest Allerheiligen erinnert uns daher, dass wir unsere Stellung als Heilige recht einnehmen und den uns vorangegangenen Heiligen nacheifern sollen in einem tugendreichen und gottseligen Leben. Und das ist nicht leicht. Dazu ist die größte Anstrengung im geistlichen Leben nötig. Aber wir können es auch nicht aus eigener Kraft. Ja, wir werden oft genug erfahren, dass erst unser eigener Wille, auch der sogenannte gute Wille, muss gebrochen sein, damit wir demütig werden und klein in unseren Augen. Erschreckend ist das Fehlschlagen in den heiligen Dingen bei uns. Erschreckend ist das Fehlschlagen in den kleinsten Aufgaben in unserem geistlichen Pflicht-

tenkreis. Darum konnte und kann Gott nicht vorwärts gehen mit der Kirche und mit uns. Darum so wenig Erfolge im Kampf mit der Welt, mit den sündigen Lüsten und Begierden des eigenen Fleisches und in den Kämpfen mit den bösen Geistern.

Diese Erkenntnis mag uns demütigen, aber sie soll uns nicht verzagt und kleinmütig machen. Gerade das Fest Allerheiligen soll uns Mut machen, weiterzuarbeiten, weiterzukämpfen im Glauben und in der Liebe und der lebendigen Hoffnung auf den HErrn, der alle Seine Verheißungen wahrhaftig bald erfüllen wird. Er ist das A und das O, der Anfang und das Ende. Sein Name heißt Amen, d.h. wahrhaftig. Er ist der Wahrhaftige, der tun wird, was Er versprochen hat. Aber wir müssen Ihm beweisen: Glauben, Liebe, Hoffnung. Das sind die Stücke, die der HErr bei Seinen Heiligen sehen will. Sollen Seine Heiligen leuchten wie des Himmels Glanz, wie die Sterne, aber in unvergänglicher Herrlichkeit und ewiger Schönheit, so müssen sie auch in allen Kämpfen, Mühen und Leiden sich bewähren. Das Fest Allerheiligen ruft uns dreierlei zu:

1. Blicket hin auf die Glaubenshelden, die euch vorangegangen sind!

2. Gedenket eurer Brüder, die wie ihr in Anfechtungen, Leiden und Nöten stehen und
3. sehet hin auf den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, Jesus Christus, hochgelobet in alle Ewigkeit.
4. Das sind drei wichtige selige Aufgaben für die Könige und Priester der zukünftigen Welt!

1. Lasset uns hinblicken auf die Glaubenshelden, auf die Heiligen, die uns vorangegangen sind und nun von ihrer Arbeit ruhen. Gott will nicht, dass des Gerechten vergessen wird (Ps. 112, 6). Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen (Spr. Sal. 10, 7). Wir sind es den Glaubenshelden, sowohl des Alten als auch des Neuen Bundes schuldig, dass wir ihrer mit Dank vor Gott gedenken. Denn wir verdanken ihnen mehr als irdische Wohltaten. Zu den Heiligen, derer wir gedenken, gehören auch die frommen Männer und Frauen, die dem HErrn im Alten Bunde vor Seiner Erscheinung gedient haben und treu geblieben sind bis zum Tode. Und ihrer sind viel, viel mehr, als wir denken oder aus der Heiligen Schrift kennen. Nur einige wenige sind uns von ihnen bekannt, so ein Melchisedek, Abraham, Isaak, Jakob, Samuel, David, Elias und Elisa, die Propheten und andere. Sie haben für Gott gearbeitet, gekämpft und gelitten. Sie sind

ein Vorbild in dieser Beziehung für uns. Und es ist recht, dass wir Gott auch für sie danken.

Unter den Frauen ist es vor allem die selige Jungfrau Maria, derer die Kirche gedenkt. Sie ist es, die die Mutter des HErrn ward. Ihr Andenken ist in Ehren in allen Kirchenabteilungen. Wir preisen sie selig, weil sie geglaubt hat.

Mit Johannes dem Täufer schließt die Reihe der Glaubenshelden im Alten Bunde ab. Er ist der größte unter ihnen. Es ist billig und recht, dass wir auch seiner gedenken. Obwohl uns nur wenig Worte von ihm überliefert sind, so dienen sie uns auch heute noch als Wegbereiter in unserem Herzen für den HErrn. Er hat sein Zeugnis mit seinem Blute besiegelt.

Und die lange Reihe der Gläubigen und Heiligen im Neuen Bund. Es wäre unrecht, wenn wir ihrer Werke des Glaubens und der Liebe vergessen würden. Wie viele, ihnen voran die Apostel, haben ihr Leben für den HErrn gelassen, haben das Panier der Wahrheit hochgehalten, haben den Ansturm des Unglaubens und der Gottlosigkeit durch ihr Zeugnis und durch ihre Treue im Gottesdienst und in Werken der Liebe und Barmherzigkeit aufgehalten, haben der

Welt einen lebendigen Beweis der Liebe Gottes zu allen Menschen gegeben.

Das alles wird Gott gewisslich nicht vergessen und wird ihnen einen herrlichen Lohn geben. Wir aber sollen aufgemuntert werden, wenn wir sehen, dass es eine solche Menge guter Boten, eine solche Wolke von Zeugen Jesu Christi gegeben hat. Ihrer aller ist in feierlicher Weise am Fest gedacht worden.

Zu besonderem Dank sind wir Gott verpflichtet für die Diener der Kirche in der letzten Zeit, der letzten Apostel und ihrer Mitarbeiter, der Engel und Bischöfe, der Priester und Diakonen, der Männer und Frauen, die treu geblieben sind bis zum Tode, und durch deren Eifer und Treue uns ein reicher himmlischer Segen zugeflossen ist. Es ist daher richtig, dass die Namen dieser Diener des HErrn in dem feierlichen Dienste genannt wurden und das Namenverzeichnis auf den Altar (Darstellungstisch) gelegt wurde. So tun wir beides damit, wir ehren ihr Andenken, und wir sehen in ihnen ein Vorbild für uns, dem wir nacheifern sollten, wie es uns Hebr. 13, 7 lehrt: „Gedenket eurer Lehrer, d.h. eurer Führer im Glauben, die euch das Wort Gottes verkündigt haben. Schauet auf den Ausgang ihrer Erdenwallfahrt und folget ihrem Glauben nach!“

2. Wir kommen nun zu der zweiten großen Aufgabe, an die uns das Fest Allerheiligen erinnert. Wir sollen der lebenden Heiligen gedenken. Heilig sind alle Christen. Durch die heilige Taufe sind wir Gott geweiht für unsere ganze Lebenszeit. Alles, was für den Dienst Gottes abgedeutet und geweiht ist zu Seinem Dienste, ist heilig. Nicht bloß die Dienste in der Kirche sind Gottesdienste. Im weiteren Sinne ist alles, was wir Gutes tun im Hinblick zum HErrn, ein Gottesdienst. Gewiss, die Dienste im Hause des Gottes, wo wir Gott anrufen, Ihm danken und Seinen heiligen Namen loben und preisen, ist das schönste für uns im Leben. Aber haben wir es nicht schon oft erfahren, dass es Dienste gibt für den HErrn an Krankenbetten, an Armen und Elenden, an solchen, die mit Herzeleid beladen sind? Der HErr kann nicht alle zu solchen Diensten gebrauchen. Da muss zuerst alle Selbstgerechtigkeit abgelegt werden. Da dürfen wir nicht rechthaberisch sein und sagen: Das geschieht dir ganz recht, lieber Bruder, liebe Schwester, denn du bist ein großer Sünder! Ach nein, so hat der HErr das Evangelium nicht verkündigt, noch es uns also vorgelebt. Wir müssen lernen, uns ganz auf die Stufe des Leidenden zu stellen und ein heiliges Mitleid in uns zu erwecken suchen.

Wollen wir, dass ein heißer Schein der Gnade Gottes von uns ausstrahle, so muss es doch zunächst

in uns selbst lichthell sein. Wir selbst müssen daran denken, dass Gott nicht will, dass irgendjemand - und sei es der größte Sünder - verloren gehe, sondern dass ihm geholfen werde. Ist er getauft in dem Namen des allmächtigen Gottes, so ist er ein Heiliger, dessen Name eingeschrieben worden ist in das Buch des Lebens am Tage seiner Taufe. Der HErr hat seinen Namen noch nicht ausgetilgt und möchte es nicht tun. Darum helfen wir ihm, seine Liebe seinen Brüdern und Schwestern kundzutun, dann tun wir ein Gott wohlgefälliges Werk. Wir richten einen großen Gottesdienst damit aus, so unscheinbar auch unser Tun ist.

Am Tage des großen Weltgerichtes, des sogenannten Jüngsten Gerichtes, von dem wir im Festevangelium hörten, ist das der heilige Maßstab, nach dem Gott einen jeden von uns messen will, nicht unsere Erkenntnis, sondern unser Tun, ob wir Seine göttliche Liebe kundgetan haben Seinen Brüdern, auch den geringsten unter ihnen. Sagt nicht, das sei unmöglich! Ja, in eigener Kraft ist es unmöglich, dass wir göttliche Werke ausrichten. Aber wir sollen sie tun in der Kraft Gottes, die Er uns täglich darreicht durch Seinen Heiligen Geist. Jeden Tag ein gutes Werk getan, jeden Tag wenigstens ein gutes heilsames Wort gesprochen, jeden Tag einen guten Gedanken gepflegt und dann ausgeübt zu haben, das ist die Aufgabe der Priester und Könige der zukünftigen

Welt. Und die Unterlassung der Werke der Liebe und Barmherzigkeit ist ein Zeichen, dass bei uns die Liebe zu Gott und den Nächsten erkaltet ist. Gerade diese Sünde haben wir am Allerheiligentage besonders bekannt und als Kirchensünde und Sünde des einzelnen bereut.

Ach, gedenket eurer Brüder, die in Not und Trübsal sind. Die Zeitungen melden Unglücksfälle und nochmals Unglücksfälle, Überschwemmungen, Landplagen, Hungersnot und Elend über Elend. Rührt das nicht unser Herz? Sind wir nicht vielleicht deshalb vom HErrn erwählt, damit wir Ihn suchen mit Gebet und Flehen zum Besten einer großen Welt, die in Schmerz und Elend liegt und die daraus ohne Ihn nicht herauskommt? Er muss selber kommen und alles zurechtbringen. Jesus muss in Seiner Herrlichkeit kommen, damit des Elends und Jammers auf Erden endlich ein Ende nehme.

Ach, wir beten zu wenig in herzlicher Liebe und in heiligem Mitgefühl mit der leidenden Menschheit. Wir kümmern uns auch nicht um das Weh der sogenannten unvernünftigen Geschöpfe, der ganzen Schöpfung in dem Maße, wie der große König der Heiligen es von uns erwartet. Das ist eine schlimmere Unterlassung, als wir gewöhnlich denken.

Allerheiligen hat uns an den Tod erinnert. Auch die entschlafenen Heiligen sind in Seiner Gewalt. Darum der Ruf von den Seelen, die unter dem Altar rufen: „Ach, HErr, wie so lange!“ Und wir, die wir noch am Altar stehen, sollten wir nicht mit Gott ringen und Ihn erinnern, dass Er den Tod verschlingen will ewiglich, dass Er die Herrlichkeit Seiner Auferstehung kundmache im Himmel, auf Erden und unter der Erde!

3. Doch lasset uns nicht das Fest und die Festoktave feiern, ohne an Ihn zu denken, Ihn, den Heiligsten der Heiligsten! Heißt es nicht in einem Liede:

„Jesus, Deiner zu gedenken kann dem Herzen Freude schenken. Doch mit welchen Himmelstränken labt uns Deine Gegenwart.“

Wenn Du trittst uns vors Gesichte, wird es im Herzen lichte: alles Eitle wird zunichte und die Liebe glühet auf.

Milder Jesu lass uns glauben, lass mich Deine Füll erquicken, lass mich Dich im Geist erblicken, HErr, in Deiner Glorie.“

Gott schenke uns Gnade, Ihn jetzt also im Geiste zu sehen; bald aber von Angesicht zu Angesicht. Dann werden wir erst erfahren, was wahre Heiligkeit ist. Siebenmal heller als der Sonnenglanz wird aus Seinem Antlitz aufleuchten die Liebe Gottes. Und welche Seligkeit und Wonne, unter diesem holdseligen König der Heiligen zu dienen als Priester der zukünftigen Welt und mit Ihm zu regieren auf Erden!